

Bilder: Kasper Grünig

Daniel Schmid aus Hasle LU hat bei 136 Mutterkühen Verzehrerhebungen gemacht und konnte zeigen, dass zumindest diese Tiere deutlich mehr fressen, als die Suisse-Bilanz vorgibt.

Futterverzehr ist umstritten

Daniel Schmid aus Hasle LU hat Verzehrerhebungen bei Mutterkühen gemacht. Dabei stellte er fest, dass deren Futterverzehr deutlich höher war als in der Suisse-Bilanz vermerkt. Grosse Unterschiede widerspiegeln die Situation in der Praxis.

Wie viel fressen Mutterkühe? Eigentlich, so scheint es, sollte die Antwort auf diese Frage in der wissenschaftlich doch so gut untersuchten

Landwirtschaft klar sein – doch offenbar ist sie es nicht. Es gibt hierzu wohl klare Angaben in den Futterplänen, dem Grünen Buch, den Düngungsgrundlagen (Grudaf)

und in der Suisse-Bilanz. Doch oft hört man unter Mutterkuhhaltern den Vorwurf, diese Verzehrzahlen seien zu tief. Daniel Schmid, Landwirt aus Hasle LU hat

in seiner Semesterarbeit an der Technikerschule Zollikofen TS-Verzehrerhebungen bei Mutterkühen gemacht und dabei eine erstaunliche Feststellung gemacht.

Erheblicher Mehrverzehr im Vergleich mit der Bilanz
«Mutterkühe fressen mehr», ist der Mutterkuhhalter nach

Auswertung der Erhebungen bei 136 Mutterkühen und deren 127 Kälbern überzeugt. 16,7 kg TS frisst eine Mutterkuh zusammen mit ihrem Kalb nach den Erhebungen von Daniel Schmid, 15,4 kg TS eine mehr als 600 kg schwere Mutterkuh mit Kalb laut Suisse-Bilanz (11 kg pro Kuh, 4,4 kg pro Kalb). Die Differenz von 1,34 kg TS Futtermittelverzehr pro Tag ist erheblich. Den Verzehr der Kälber schätzte Schmid anhand der Fütterungsempfehlungen im «Grünen Buch». Berücksichtigt man nur den Verzehr der Kühe, so lag dieser sogar 3,16 kg TS über demjenigen in der Nährstoffbilanz. «Die Erhebung erhärtet die Vermutung aus der Praxis, dass die Verzehrzahlen in der Nährstoffbilanz zu tief sind», folgert Daniel Schmid aus seiner Untersuchung.

Natürlich stellt sich sofort die Frage, wie zuverlässig die Daten der Semesterarbeit

sind. Doch mit der grossen Anzahl untersuchter Tiere, die sich auf ältere, jüngere, laktierende und galte Tiere verteilt, dürfte die Stichprobe recht gut sein. Auch verschiedene Rassen waren vertreten, auch wenn die Angus-Rasse mit 72 Prozent einen grossen Anteil ausmachte. Der Verzehr mitlaufender Stiere wurde abgerechnet und die Tiere gleich wie vor der Erhebung gefüttert.

Nur Winterfütterung berücksichtigt

Der Aufwand für die Semesterarbeit war gross: Das Futter jeweils abwägen, Trockensubstanz bestimmen, die Gehalte analysieren und zu guter letzt 136 Mutterkühe und 127 Kälber auf fünf Betrieben im Entlebuch wägen, brachte einige Arbeitsstunden mit sich. So entschied sich Daniel Schmid, nur eine Erhebung im Dezember zu machen, mit dem Schönheits-

fehler, dass die Sommerfütterung auf der Weide nicht berücksichtigt werden konnte. Aber immerhin wurden unterschiedliche Rationen auf den Betrieben verfüttert. Auf einem grossen Betrieb waren zwei Gruppen vorhanden. Die Kühe mit den kleinen, bis dreimonatigen Kälbern wurden mit Belüftungsheu gefüttert, während die Gruppe mit den älteren Kälbern eine TMR-Ration mit Grassilage und Heu erhielten. Die Kälber erhielten grösstenteils noch Kraftfutter als Ergänzung.

Andere Studien – andere Resultate

Doch andere Studien kommen zu anderen Resultaten: Der Mutterkuh-Herdenversuch, der von 2004 bis 2008 an der Agroscope Liebefeld-Posieux (ALP) durchgeführt wurde, bestätigte in etwa die Verzehrswerte in Futterplan, Grudaf und Suisse-Bilanz. Darin wurden der Verzehr

von je 10 Tieren der Rassen Angus, Limousin, Eringer und F1-Kreuzungen Limousin x Red Holstein wöchentlich elektronisch individuell erhoben, während derjenige der Kälber gruppenweise aufgenommen wurde.

Eine Dissertation der ETH Zürich mit je 16 Simmentaler- und Anguskühen zeigte ähnlich der Semesterarbeit von Daniel Schmid einen höheren Verzehr von 16,1 kg TS/Tag, obwohl diese Tiere deutlich weniger als 600 kg wogen.

Noch variabelere Suisse-Bilanz gesucht

Was ist nun richtig? «Die Mutterkuhhaltung beinhaltet eine derart grosse Vielfalt, dass eine Normzahl, wie sie in der Suisse-Bilanz vorgegeben ist, dem nicht gerecht werden kann», erklärt Urs Vogt, Geschäftsführer von Mutterkuh Schweiz. So gibt es doch viele Mutterkuhalter, die bestätigen, dass sowohl der TS-Ver-



«Das wäre nicht im Sinne der Mutterkuhalter»

Patrick Schlegel arbeitet im Bereich Milch- und Fleischproduktion an der Agroscope Liebefeld-Posieux (ALP).

Die Erhebungen in einer Semesterarbeit der Technikerschule Zollikofen haben gezeigt, dass die Mutterkühe mehr fressen als die Nährstoffbilanz rechnet. Treten solche Abweichungen in der Praxis häufig auf?

Patrick Schlegel: In der Semesterarbeit wurde eine punktuelle Verzehrserhebung während des Winters mit vor allem laktierenden Kühen durchgeführt. Der von der Grudaf 2009 geschätzte Jahresverzehr von 40 dt TS für Kühe ab 550 kg Lebendgewicht (ohne Kalb) beinhaltet z. B. ebenfalls die Galtphase. Da die Daten aus der Semesterarbeit vor allem von laktierenden Tieren (Laktationstag

136 +/- 53 Tage) stammen, würde ich hier nicht von einer Abweichung reden. Ich schlage eher vor, diese Werte mit den Verzehrsschätzungen aus dem Grünen Buch zu vergleichen.

Hat Agroscope Abklärungen gestartet, den Verzehr der Mutterkühe zu überprüfen?

Schlegel: Ja, André Chassot leitet ein Agroscope-Projekt in Zusammenarbeit mit Agridea und der ETH Zürich, in dem auch Verzehrserhebungen von Mutterkühen und Kälbern gemacht wurden. Die ersten Resultate sind kürzlich an der ETH-Frühjahrstagung veröffentlicht worden. Regressionsgleichungen des Futtermittelverzehrs werden noch

berechnet, die dann ins Grüne Buch und in die Futterpläne integriert werden können. Später könnten diese Daten auch von der Grudaf und der Suisse-Bilanz aufgenommen werden. Diese neuen Ergebnisse weichen aber wenig von den heute angewendeten Werten ab. Wichtigste Parameter für den Verzehr sind die Rasse, das Lebendgewicht und das Laktationsstadium.

Wenn der Verzehr nicht korrekt wäre, müsste dann nicht auch der Nährstoffanfall in der Suisse-Bilanz höher sein?

Schlegel: Ja, Verzehr und Nährstoffanfall sind gebunden und

könnten sich in etwa im gleichen Anteil verändern. Allerdings dürfte bei höherem Verzehr der Mutterkühe der Nährstoffanfall proportional noch mehr steigen, da das Kalb ja die gleiche Wachstumsleistung erbringt wie heute, die Kuh aber mehr frisst. Würde man beides in die Suisse-Bilanz integrieren, wäre das Resultat identisch mit dem heutigen, wenn nicht sogar ein wenig höher. Die Düngung müsste dann angepasst werden, was aber nicht im Sinne der Landwirte wäre, die sich bezüglich der Nährstoffbilanz am Limit befinden.

Mutterkühe sind nur mit einem GVE-Wert von 0,8 bewertet, im Vergleich dazu Milchkühe mit 1. Inwieweit müsste der GVE-Ansatz der Mutterkühe bei einem höheren Verzehr nach oben angepasst werden?

Schlegel: Die GVE, die für die Direktzahlungen berücksichtigt wer-

zehr ihrer Kühe wie das Graspflanzung auf ihren Futterflächen mit den Normwerten in der Suisse-Bilanz übereinstimmen. Andere Betriebe wieder sind klar der Meinung, dass ihre Bilanz so nicht aufgehen könne. Urs Vogt: «Die Differenzen im Fütterungsmanagement oder in der Qualität der Futtermittel sind mindestens so gross, wie sie sich bei Milchviehaltern zeigen. Mutterkuh Schweiz sucht deshalb mit den Verantwortlichen der Suisse-Bilanz nach Möglichkeiten, die Suisse-Bilanz noch besser den betriebseigenen Gegebenheiten anpassen zu können.» Heute gelten:

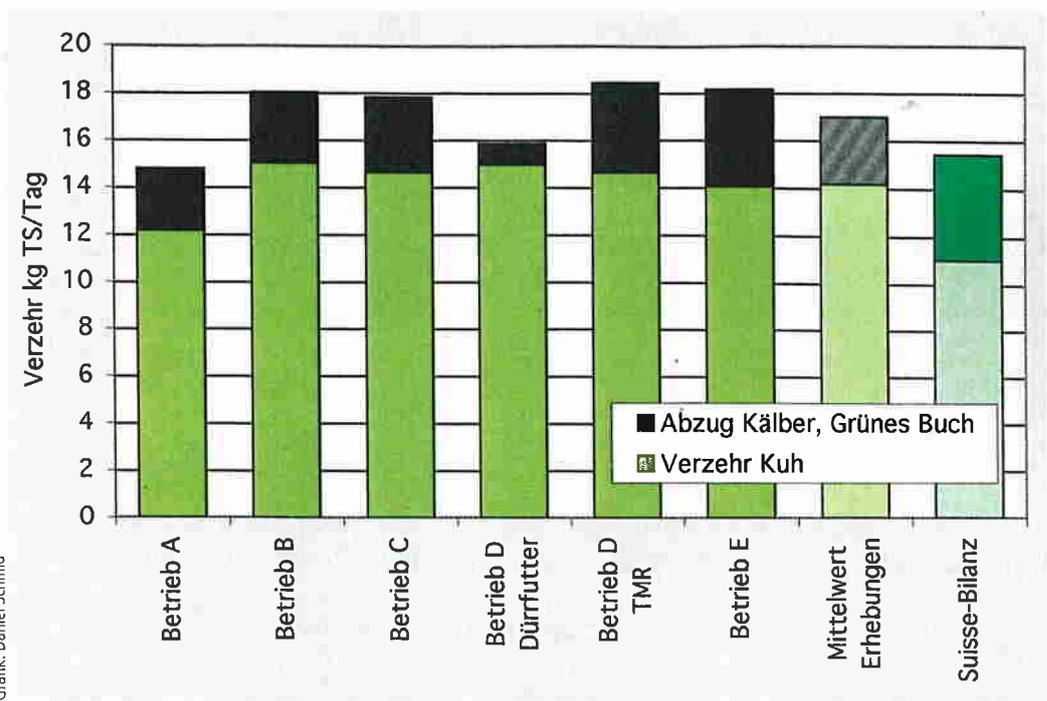
Mutterkuh mit 450 kg Lebendgewicht (LG): 9,6 kg TS,
Mutterkuh 600 kg LG: 11 kg TS,
Kalb 350 kg LG: 3 kg TS,
Kalb 450 kg LG: 4,4 kg TS.

Grosse Rassenunterschiede

Auch unter den Rassen gibt es grosse Differenzen. Be-

den, sind durch das Bundesamt für Landwirtschaft festgelegt. Agroscope kann nicht darüber entscheiden. Aber erinnern wir uns zurück: der GVE-Ansatz der Mutterkühe von 0,8 entstand Anfang der 90er-Jahre, als der Milchkuh eine Leistung von 5000 kg Milch zugrunde gelegt wurde und der Mutterkuh eine von 3000 kg Milch. Daraus wurde die Differenz in der GVE-Bewertung abgeleitet. Aber heute leistet eine Milchkuh in der Suisse-Bilanz 6500 kg Milch, Mutterkühe produzieren aber rund gleich viel Milch, da diese mit der Milchaufnahmekapazität der Kälber gekoppelt ist. Berücksichtigt man das Verhältnis heute, müssten Mutterkühe sogar tiefer als 0,8 GVE bewertet werden. Das wäre nicht im Sinne des Portemonnaies der Landwirte. Insgesamt sind die Mutterkuhhalter mit den heutigen Zahlen wohl gut bedient.

| Interview: Kaspar Grünig



Grafik: Daniel Schmid

TS-Verzehr der Betriebe im Vergleich mit der Suisse-Bilanz: Der in der Suisse-Bilanz berücksichtigte Verzehr ist mit 11 kg TS für die Mutterkuh und 4,4 kg TS für das Kalb geringer als derjenige in der Semesterarbeit.

kannt ist, dass Tiere der Limousin-Rasse knapp 10 Prozent weniger fressen als etwa Angus- oder Simmentalkühe. In der Semesterarbeit von Da-

niel Schmid machten die Anguskühe mit beinahe drei Vierteln den Löwenanteil der untersuchten Tiere aus. Der verglichen mit der Praxis

geringere Anteil an Limousinkühen könnte mit zum durchschnittlich hohen Verzehr beigetragen haben.

| Kaspar Grünig



Die Rassenunterschiede im Futterverzehr sind erheblich. Limousine-Tiere fressen gegen 10 Prozent weniger als etwa Angus- oder Braunviehkühe.